

Eine gelungene Godard-Adaption: «Lost in Romance» auf der Mansardenbühne des Berner Stadttheaters.

Der Mann (André Benndorff) steigt unter der Leinwand hervor, ja fast aus der Leinwand heraus – kein Zufall, denn er und die Frau (Evelyne Gugolz) sind Kinofiguren, die auf der Mansardenbühne zu

Menschen aus Fleisch und Blut werden. Wolfgang Klüppel, Regie-Assistent am Stadttheater, lässt Marianne und Ferdinand, das Paar aus Jean-Luc Godards «Pierrot le Fou», seine verrückte Liebesgeschichte auf der Bühne nachleben – und sich am Ende in der Romantik verlieren. «Lost in Romance» ist ein frisches Theater-Roadmovie, das nicht nur die Abgründe zwischen Mann und Frau auslotet, sondern gleichzeitig das Verhältnis zwischen Theater und Film.

«Lost in Romance» bewegt sich stets in Sichtweite von Godard – der Film gibt den Text vor und das Handlungsgerüst. Geschickt werden jedoch nur die Hauptfiguren herausgemischt; die Nebenfiguren bleiben als Projektionen zweidimensional, sind aber dennoch ins Geschehen integriert (Video:

Memi Beltrame). So verwebt Klüppel clever die beiden Medien, auf dass sie sich gegenseitig kommentieren. Die Projektionen auf der Leinwand, die den Bühnenhintergrund ausfüllen, dienen mal als Tapete, mal als Handlungersatz, und oft geben sie den bewegten Hintergrund für die Autofahrten der zwei flüchtenden Liebenden – wunderbar, wie der statische Raum da in Bewegung gerät, wenn die beiden durch die Nacht fahren.

#### Gräben tun sich auf

Wie im Film ist der Fluchtpunkt von Ferdinand und Marianne zunächst das Meer, wo sie Adam und Eva im Südseeparadies spielen, ihre Liebe erproben und feststellen, dass sich zwischen ihnen unüberbrückbare kommunikative Gräben auftun: Während sich Fer-

dinand als Dichter versucht und abstrakten Ideen nachhängt, gibt Marianne den Gefühlsmenschen – bis sie es in der Idylle nicht mehr aushält. Weiter geht die Fahrt, weiter die Liebesgeschichte zwischen Hoffnung und Verzweiflung, Himmel und Hölle, und kommt am Ende – wie bei Godard – bei Verrat und Verlust an.

#### Mondlicht mit Delfin

Das Erstaunlichste und Gelungste an diesem Theaterabend ist eigentlich – nebst vielen originellen Regieideen und der funktionalverspielten Bühne (Beni Küng) –, dass die Montagetechniken, die bei Godard befremdlich und ungewohnt wirken, auf dem Theater ganz normal erscheinen: die sprunghafte Erzählweise, die Adresse ans Publikum, die anarchi-

sche Verspieltheit. So überzeugt die Grundidee, auch die Struktur der Erzählung und die Befragung des Mediums auf die Bühne zu transferieren. Die neuen Seitenblicke, die neuen Verfremdungen, die Klüppel zusätzlich einflücht, sind zudem nicht nur einleuchtend, sondern auch amüsant: Einblendungen aus einem «Tarzan»-Film (ein anderes archetypisches Liebespaar), eine romantische Szenerie im Mondlicht samt Delfin («das ist nicht Flipper, das ist Free Willy», sagt Ferdinand), und das spektakulär-traurige Ende des «fou», der seine Geliebte im Eifer umgebracht hat. So gilt auch für diese Theaterarbeit der Satz von Regisseur Samuel Fuller, der in «Pierrot le fou» seinen berühmtesten Cameo-Auftritt hat: «Ein Film ist wie ein Schlachtfeld. Liebe.

REKLAME

Zeit für ein neues In-Land



SCHWEIZER WEIN

Immer mehr Schweizer entdecken immer mehr Schweizer Weine.

Blick: 26.3.2005

# Godard auf der Experimentierbühne

**BERN.** Das Stadttheater Bern öffnet einem Regie-Erstlingswerk seine Experimentierbühne

**Mansarde.** Premiere von Wolfgang Klüppels «Lost in Romance» war am Sonntag.



Reise ins Nichts: Evelyne Gugolz und André Benndorff.

Klüppel verbindet Film und Theater und prüft, ob Godards Methode, Wirklichkeit und Fiktion zu kombinieren, auch im Theater funktioniert.

**Godards Film «Pierrot le Fou» eignet sich gut, die Probe aufs Exempel zu machen:** Ein Pärchen, das die Freiheit, Modell Mai 68, erleben will. Doch die Reise führt ins Nichts, in die Langeweile, in die verrückte Liebe und den noch verrückteren Tod.

Mit einem halben Auto als Bühnenversatzstück und einer Filmprojektion an der Rückwand erzielt Köppel überraschende Filmeffekte. In den beiden

Figuren Marianne und Pierrot, gut gespielt von Evelyne Gugolz und André Benndorff, lässt sich noch viel Godard erkennen. Seine Methode scheint sich für die Bühne zu bewähren.

Man spürt, da sucht einer, und ist dabei. Dann aber flaut das Spektakuläre der Filmeffekte ziemlich schnell ab. Klüppel und Team füllen die Leere mit eigenen Einfällen. Der Umgang mit der Godard-Methode wird beliebig, der Witz plump. **Sie sind voll in die Effekt-Falle getreten.**

WALO VON FELLENBERG

Nächste Vorstellung:  
Samstag, 12. März, 21 Uhr.